

1AHLW

1

Gebet zum Schulanfang

Guter Gott,
danke für die Ferien,
die haben uns allen gut getan.
Die Schule beginnt nun wieder,
Lernen, Hausaufgaben machen,
das sind wir alles schon gewohnt.
Aber wir sind gespannt,
was Neues auf uns zukommt!
Neue MitschülerInnen und neue LehrerInnen
werden wir kennen lernen!
Schenke uns, unseren MitschülerInnen und
LehrerInnen und ihren Familien
auf dem Weg durch das Schuljahr
deinen Segen und deine Nähe.
Amen.

Einführung

1 03.09.2019

5 gute Gründe für den Religionsunterricht

1. Glauben
2. Ethik
3. Antworten
4. Leben und Tod
5. Umwelt



Religion – Pflichtgegenstand mit Abmel-
demöglichkeit

Gewissensgründe!



Ankommen

2 06.09.2019

1AHLW

2

Vorstellung (mit Hilfe)

Bei der Vorstellungsrunde fällt es manchen Kinds immer schwer etwas über sich zu erzählen. Meistens endet es damit, dass jeder fast dasselbe wie die Vorredner erzählt. Von daher empfiehlt es sich, noch 2-3 Fragen aus einem Topf zu ziehen und diese neben der normalen Vorstellung zu beantworten.

- Was ist das lauteste Geräusch, welches Du jemals gehört hast?
- Was ist Deine früheste Erinnerung in Deinem Leben?
- Was würdest Du Dir für diese Gruppe hier wünschen?
- Nenne alle Orte in welchen Du schon gelebt hast!
- Was ist die lustigste Filmszene, die Du je gesehen hast?
- Wie war Dein Spitzname als Kind?
- Was war Dein schlimmstes Erlebnis bei einem Unwetter?
- Was war Dein schönstes Erlebnis auf einer anderen Freizeit?
- Wo ist Dein Lieblingsplatz in der Natur?
- Was ist Deine Lieblingsmahlzeit?
- Was ist Deine Lieblingsmusik?
- Was war das bisher ungewöhnlichste Erlebnis in Deinem Leben?
- Was war das bisher schrecklichste Erlebnis in Deinem Leben?
- Was war das bisher schönste Erlebnis in Deinem Leben?
- Was war die beste Note in der Schule und in welchem Fach?
- Welcher Popstar würdest du am liebsten auch sein?
- Welcher Fußballer würdest du am liebsten auch sein?
- Wenn Du jemand anderes sein könntest, wer würdest Du am liebsten sein?



Mitarbeit

- Mitdenken, Mitreden
- Einzelarbeit
- Partner-, Gruppenarbeit
- Mitschrift

1AHLW

[Safer Internet]

3 10.09.2019

...

Eine Welt ohne Religion?

4 13.09.2019

Welt ohne Religion?

AA:

Kannst Du Dir eine Welt ohne Religion vorstellen?

- Wenn ja: Wie wäre sie, was wäre anders?
- Wenn nein: Warum nicht?



AA:

Auf <https://www.gutefrage.net/frage/koenntet-ihr-euch-eine-welt-ohne-religion-vorstellen>

- abstimmen und einige Kommentare lesen


**Kennenlernen (2):
Wer ist es?**

Jeder bekommt eine Karte. Darauf schreibt jeder seinen Namen und 4-5 charakteristische Dinge von sich. Danach werden alle Karten eingesammelt. Neue leere Karten werden ausgeteilt. Nun wird jede Karte vom Jugendleiter vorgelesen und jedes Gruppenmitglied muss auf seine Karte den Namen schreiben, den es vermutet. Die Person hat gewonnen, die die meisten richtigen Personen erkannt hat.



• • • • •

„Schnittstellen“ – die Themen

5 16.09.2019

Das Leben ist eine Chance ...

Das Leben ist Schönheit ...

Das Leben ist ein Traum ...

Das Leben ist eine Pflicht ...

Das Leben ist ein Spiel ...

Das Leben ist Liebe ...

Das Leben ist Versprechen ...

Das Leben ist eine

Herausforderung ...

Das Leben ist eine Tragödie ...

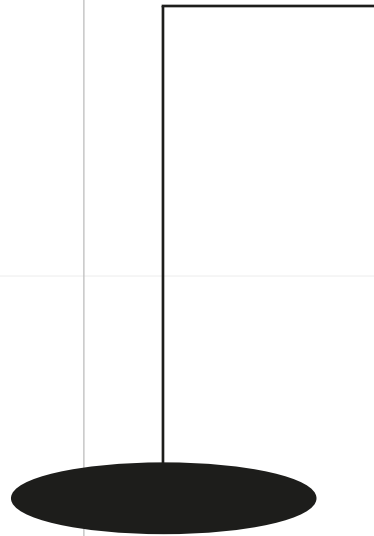
Das Leben ist das Leben.

1AHLW

5

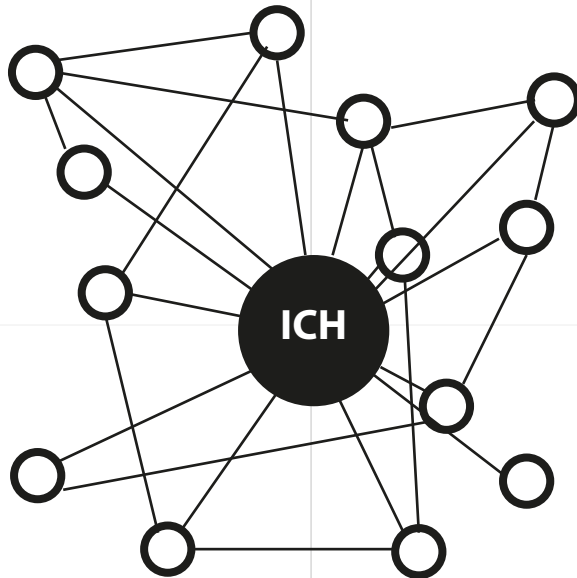
„Schnittstellen“ – die Themen

6 17.09.2019



Niemals allein

7 23.09.2019



Wir sind in ein Netzwerk von Beziehungen eingebunden. Die Menschen, zu denen wir Beziehungen haben, haben ihrerseits Beziehungen zu anderen Menschen.

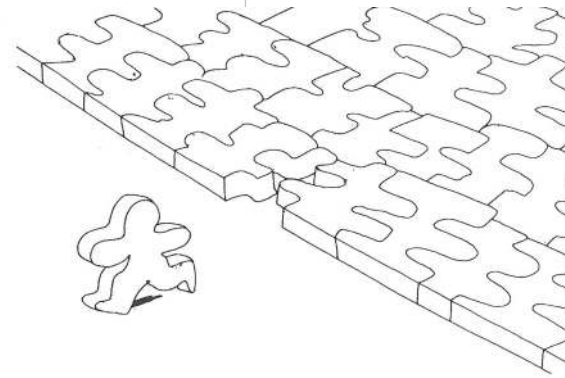
Leben in einem Geflecht von Beziehungen

Kein Mensch lebt allein, kein Mensch will alleine leben. Der Mensch ist ein **soziales Wesen**, das sich im Leben der Beziehungen zu anderen verwirklicht.

Freilich gibt es im Menschen auch das Bedürfnis, sich von den anderen abzugrenzen, nicht in der Gruppe aufzugehen (**Individualität**).

AA:

- Notiere Dir alle Menschen, mit denen Du die letzten sieben Tage Kontakt hattest.



Eingebunden – Ausgebrochen

AA:

- Überlege, was es bedeuten kann, ein Teil eines Puzzles zu sein.
- Denke darüber nach, was Ausbrechen bedeuten kann.
- Überlegen, ob Du das Eingebundensein irgendwo erlebst, und ob Du auch den Wunsch nach Ausbrechen kennst.

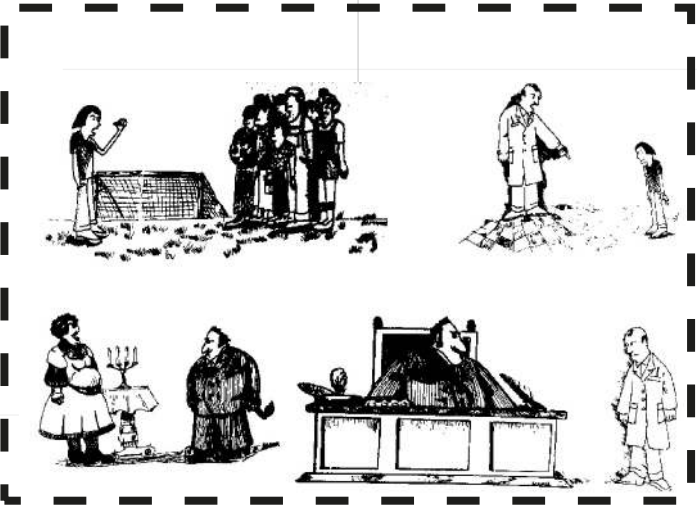


AA:

- Überlege, was die Menschen auf diesen Fotos verbindet und wie sie ihre Gemeinsamkeit ausdrücken.



Leben mit anderen – Ich spiele eine Rolle



AA/PA:

- Verfasst zu jeder Szene einen kurzen Dialog.

Rollen vereinfachen das Leben

Rollen zeigen meine Stellung in der Gemeinschaft/Gesellschaft

Schülerin

Schüler

Christ

ICH

Christin

Tochter

Sohn

Wir „geraten“ täglich in unterschiedliche Situationen, in denen wir es mit verschiedenen Menschen zu tun haben, und die von uns ein jeweils anderes Verhalten erfordern.

Als **SchülerIn** in der Schule haben wir es mit LehrerInnen zu tun und dabei gelten spezifische Regeln: Anrede, Anweisungen im Unterricht Folge leisten, Grüßen, höflich sein usw. Zu Hause als **Schwester/Bruder** benehmen wir uns nach ganz anderen Regeln, im Freundeskreis ist die Situation wieder anders.

Man spricht von **sozialen Rollen**, die wir einnehmen. Sie sind durch Erwartungen der Menschen entstanden. Zu einer Rolle gehören ganz typische Merkmale, die andere Rollen nicht haben.

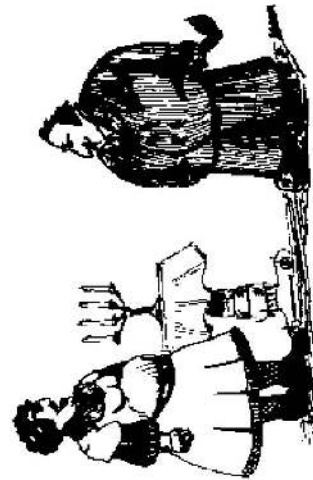
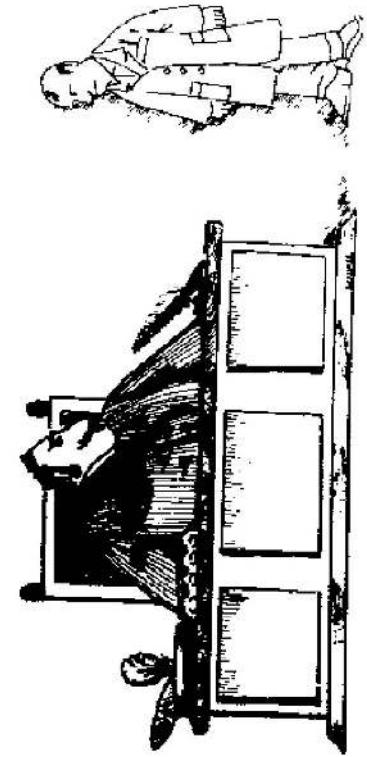
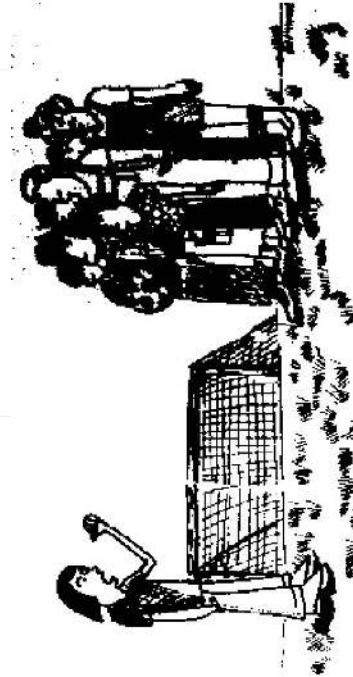
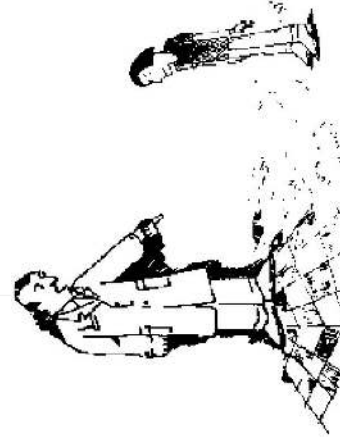
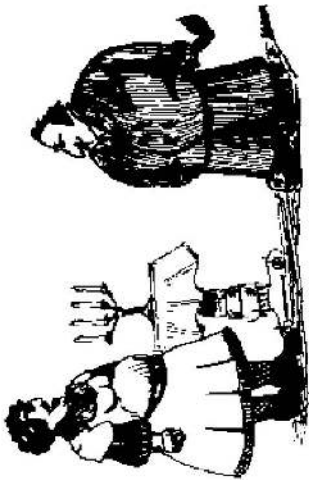
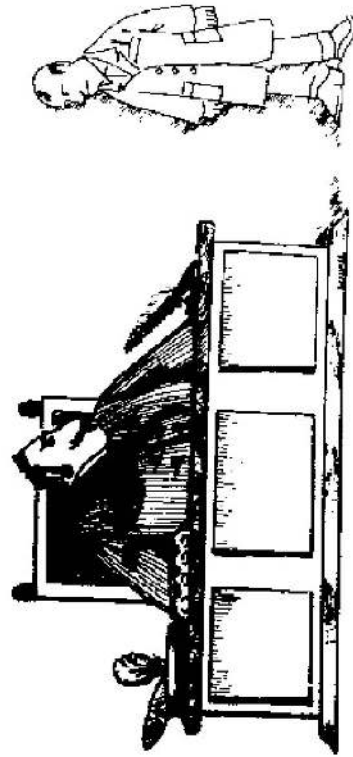
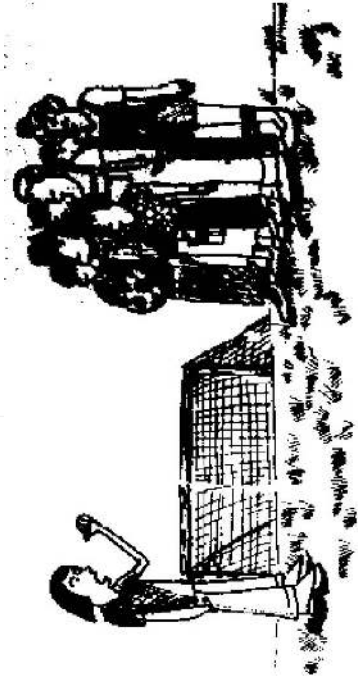
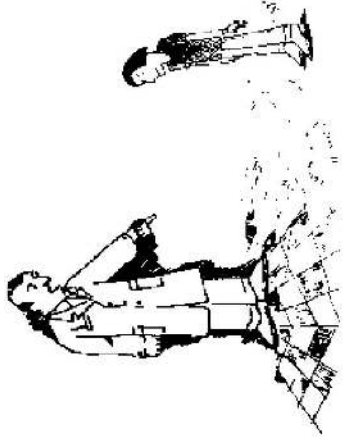
1.	Lehrer/Lehrerin	Unterricht leiten, positiv über SchülerInnen denken, Menschen sind wertvoll, können lernen, darf etwas verlangen
2.		
3.		
4.		

Soziale Rollen

- Ein und derselbe Mensch steht in unterschiedlichen Beziehungen zu seinen Mitmenschen. Die anderen erwarten sich Unterschiedliches von ihm. Wenn jemand einen bestimmten Rangplatz in einer Gruppe einnimmt, erwarten sich die übrigen Mitglieder, dass er bestimmte Aufgaben und Arbeiten erfüllt, bestimmte Haltungen und Einstellungen einnimmt und bestimmte Verhaltensweisen zeigt. Die anderen räumen ihm auch bestimmte Rechte ein. Mit anderen Worten: er spielt eine Rolle.
- Das können wir auch an den Schülern einer Schulklasse feststellen. Sie verhalten sich bei weitem nicht gleich zueinander; sie sind nicht gleich. Die Meinung mancher hat ein größeres Gewicht; manche haben bestimmte Aufgaben in der Klasse zu erfüllen. Jeder "spielt" also seine "Rolle" in der Klasse.
- Die Rollen, die ein Mensch innehat, sind zahlreich. Manche davon sind einem vorgegeben ("Zwangsrollen"), manche kann man sich aussuchen. Der Freiraum für die persönliche Gestaltung von Rollen ist unterschiedlich groß. Die Rechte und Pflichten einer sozialen Rolle sind innerhalb gewisser Toleranzgrenzen festgelegt. Wenn jemand "aus der Rolle fällt", hat er mit Sanktionen zu rechnen.

Ich spiele eine Rolle

Ich spiele eine Rolle, ich bin wichtig.
 Ich spiele viele Rollen, nehmen mich die anderen wichtig?
 Ich bin mehr als die Summe der Rollen,
 die ich übernehmen muß oder die ich gewählt habe.
 Wird es mir gelingen, in meinen Rollen oder trotz meiner Rollen meine eigene Identität zu finden, zu bewahren?
 Welche Rolle spiele ich etwa in der Schule?
 Kann ich, wenigstens manchmal, ich selber sein?
 Oder bin ich in der Schule ganz anders als wenn ich mit meinen Freunden zusammen bin?
 Kann ich auch oder sogar in der Schule eine Rolle übernehmen, die mir gefällt,
 in der ich mich wohlfühle?
 Welche Rollen teile ich anderen Menschen zu,
 Rollen, die sie oft nicht wollen?
 Rollen werden für uns zur Zwangsjacke, wenn wir auf eine bestimmte Rolle fixiert werden ● ● ● ●
 und uns keine Veränderung, keine Entwicklung, mehr zugetraut wird.
 Rollen werden für uns zum Netz, das uns hält und trägt,
 wenn wir Vertrauen und Ermutigung erleben.



Fremdgesteuert? – Leben mit anderen

Wie Normen funktionieren

Überall sind Lebensbereiche genormt. Normen entstehen nicht immer nur durch die Einsicht des einzelnen, sondern werden im Prozeß der Sozialisation von den Kindern und Jugendlichen von den Erziehern und der Umwelt (Gruppen) übernommen. Das funktioniert nur solange die Norm von der Mehrheit der Menschen befolgt wird.

Eine Norm wird aus verschiedenen Gründen befolgt:

Anpassung, Angst, Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit, Heuchelei, Interesse am Wohl der anderen, der Gemeinschaft;

Normen ändern sich oder verschwinden

Manchmal werden Normen auch nicht befolgt:

vielleicht mit schlechtem Gewissen

vielleicht mit dem Bewußtsein der Rechtmäßigkeit: Das führt dazu, daß eine Norm sich langsam ändert oder verschwindet.

Wer sagt:
hier herrscht Freiheit, der lügt,
denn Freiheit herrscht nicht.
Erich Fried

Die Welt hat nie eine gute
Definition für das Wort Freiheit
gefunden.
Abraham Lincoln

Freiheit

Der Mensch ist mit dem Gewissen ausgestattet. Dieses ist die letzte und höchste Entscheidungsinstanz im Menschen. Sie kann sich unter Umständen über Gesetze, Normen und religiöse Gebote hinwegsetzen.

In diesem Fall ist ein Mensch in seinem Innersten überzeugt, das Richtige zu tun, auch wenn es gegen Gesetze, Normen und Gebote und gegen die Auffassung der Mehrheit der Menschen widerspricht.

Die katholische Kirche gesteht den Gläubigen zu, ihrem Gewissen zu folgen, ja sieht es geradezu als Pflicht.

Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.
Jean-Jacques Rousseau

• • • • •

AA:

- Überlege, ob Du Menschen kennst, die Gewissensentscheidungen im Sinne des oben Gesagten getroffen haben.

Fremdgesteuert? – Leben mit anderen

Wie Normen funktionieren

Überall sind Lebensbereiche genormt. Normen entstehen nicht immer nur durch die Einsicht des einzelnen, sondern werden im Prozeß der Sozialisation von den Kindern und Jugendlichen von den Erziehern und der Umwelt (Gruppen) übernommen. Das funktioniert nur solange die Norm von der Mehrheit der Menschen befolgt wird.

Eine Norm wird aus verschiedenen Gründen befolgt:
Anpassung, Angst, Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit, Heuchelei, Interesse am Wohl der anderen, der Gemeinschaft;

Normen ändern sich oder verschwinden

Manchmal werden Normen auch nicht befolgt:
vielleicht mit schlechtem Gewissen
vielleicht mit dem Bewußtsein der Rechtmäßigkeit: Das führt dazu, daß eine Norm sich langsam ändert oder verschwindet.

	Beschreibung	Beispiele	Folgen der Missachtung
Gesetze	verbindliche Richtlinien im staatlichen Bereich, Gesetzgeber	Verkehrsordnung, ...	Bestrafung
Normen	von einer bestimmten Gemeinschaft anerkannte und für das sittliche Verhalten verbindliche Regeln und Maßstäbe	Grüßnormen, ...	Sanktionen Sanktionen durch die Gemeinschaft (Auslachen, Verspotten, Mißachten, Peinlichkeit, Ausschluß)
Gebote	Weisungen für den Gläubigen, sein Leben sinnvoll zu gestalten	Nächstenliebe, ...	Sünde, Strafe
Tabus	Verbote (man darf nicht, was man kann) als Schutz für den eigenen Freiraum	unbetretbare Orte, ...	Strafen, Ausschluß, Todesstrafe

Wer sagt:
hier herrscht Freiheit, der lügt,
denn Freiheit herrscht nicht.
Erich Fried

Die Welt hat nie eine gute
Definition für das Wort Freiheit
gefunden.
Abraham Lincoln

Freiheit

Der Mensch ist mit dem Gewissen ausgestattet. Dieses ist die letzte und höchste Entscheidungsinstanz im Menschen. Sie kann sich unter Umständen über Gesetze, Normen und religiöse Gebote hinwegsetzen.
In diesem Fall ist ein Mensch in seinem Innersten überzeugt, das Richtige zu tun, auch wenn es gegen Gesetze, Normen und Gebote und gegen die Auffassung der Mehrheit der Menschen widerspricht.
Die katholische Kirche gesteht den Gläubigen zu, ihrem Gewissen zu folgen, ja sieht es geradezu als Pflicht.

Die Freiheit des Menschen
liegt nicht darin, dass er tun
kann, was er will, sondern,
dass er nicht tun muss, was er
nicht will.
Jean-Jacques Rousseau



AA:

- Überlege, ob Du Menschen kennst, die Gewissensentscheidungen im Sinne des oben Gesagten getroffen haben.

Warum siehst du den Splitter ... – Verzernte Wahrnehmung

9 30.09.2019



Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders ...

Jesus nimmt die „verzerrten“ Bilder, die seine Zeitgenossen von ihren Mitmenschen haben, wahr und bekämpft sie.

AA:

- Lies dazu: Mt 7, 3-5
- Und: Joh 8, 1-11



Lukas Cranach

Einschätzung auf den ersten Blick: Die äußere Erscheinung eines anderen und unsere Spontanreaktion darauf (Sympathie/Antipathie) beeinflusst all unsere späteren Wahrnehmungen. Bei Menschen, die uns spontan gefallen, neigen wir dazu, das zu übersehen, was nicht ins positive Bild passt. Das gilt auch für den umgekehrten Fall.

AA:

- Formuliere in einem Satz den umgekehrten Fall:

...

Vorgefertigte Bilder (Stereotype): Vorgefertigte Bilder, die wir schon in unseren Köpfen haben, beeinflussen unsere Sichtweise anderer Menschen/Menschengruppen.

„Halo-Effekt“: Eine hervorstechende Eigenschaft eines Menschen (z. B. seine/ihre Aggressivität) kann unseren Gesamteindruck von diesem Menschen überstrahlen. Andere Eigenschaften werden nicht mehr gesehen.

AA:

- Überlege solche „überstrahlenden“ Eigenschaften:

...

Der logische Fehler: Er besteht darin, dass wir glauben, manche Eigenschaften gehören „logischerweise“ zusammen: Dumm und faul, sauber und anständig, ...

Vorurteile: Oft werden Menschen/Menschengruppen negative Eigenschaften zugeschrieben („die heutige Jugend interessiert sich nicht für Politik“, die so allgemein falsch sind. Sie können durch einzelne Erfahrungen (ein Jugendlicher, der sich nicht für Politik interessiert) entstehen, werden weitergegeben (z. B. von Eltern auf Kinder) und sind gefühlsbetont, weswegen sie hartnäckig sind.

AA:

- Überlege, welche Vorurteile Dir bekannt sind:

...

Freund-Feind-Schema:

Dieses teilt Menschen/Völker in Freunde und Feinde ein. Wir: die Freunde, die anderen: die Feinde.

„Sündenbock-Denken“: Um vom eigenen Versagen abzulenken, wird ein Sündenbock gesucht, der für alles verantwortlich gemacht wird.

Wie wir etwas sehen/was wir sehen, aber vor allem auch, wie wir andere Menschen sehen, hängt von verschiedenen Dingen ab. Leicht kommt es zu verzerrten Sichtweisen, die dem anderen Menschen nicht gerecht werden.

AA:

- Lies die zwei Strophen des Gedichts „Menschenkenntnis“.
- Vervollständige die 3. Strophe und überlege Dir eine 4. Strophe.

Menschenkenntnis

Ich zog einen Sommerrock an,
eine adrette Bluse,
lockte mir die Haare
und schminkte mich dezent.
Da war ich eine junge Dame
– viel versprechend und angenehm.

Ich zog Lederhose an,
T-Shirt und Weste,
ließ die Haare
verwuschelt im Wind.
Da war ich eine Rockerbraut
– eine von den „Verlorenen“.

Ich zog einen Schlitzrock an
...

Aufgabe der Kirche

Ein Bischof wurde gefragt, was die Aufgabe der Kirche sei. Er antwortete:

«Am Rande eines Dorfes lebte eine einsame, arme, alte Frau. Außer ihrer bescheidenen Hütte besaß sie nur noch eine meckernde Ziege und einen kläffenden Hund.

Eines Tages beschloss sie, wieder einmal ihre Freundin im Nachbarort zu besuchen. In einem Blechgeschirr hatte sie sich ein paar Fleischstückchen angebraten, die sie nach ihrer Heimkehr verzehren wollte. Bevor sie sich auf den Weg machte, rief sie die Ziege und den Hund und ermahnte sie, ihrem Abendessen nicht

zu nahe zu kommen. Doch kaum war die alte Frau am Horizont verschwunden, begann der Hund die Feuerstelle zu umkreisen, an dem warmen Topf zu schnuppern, und alle guten Vorsätze waren vergessen. Schließlich erlag er der Versuchung, kippete mit der Schnauze die Blechschüssel von den heißen Steinen und

labte sich an den köstlichen Fleischstücken.

Als die Frau müde und hungrig von ihrem Besuch zurückkam und den leeren Topf im Sand sah, wurde sie sehr ärgerlich und rief nach dem Hund und der Ziege. Die kamen, die Ziege kaute noch an einem dünnen Zweig, der Hund kroch eher vorsichtig hinterher. „Wer von euch beiden hat mein Abendessen verschlungen?“

„fragte sie erbost. Die Ziege meckerte verständnislos und wippte mit dem Hals. Doch da kläffte der Hund und sagte: „Schau nur, die Ziege war's, die kaut ja jetzt noch!“

Die alte Frau aber ahnte den Missetäter und drohte, sie werde die Wahrheit schnell herausbekommen. Als sie einen Stock hob, bekam der Hund es mit der Angst, jaulte laut auf und stob schuldbewusst davon. Er rannte und rannte, bis ihn der Horizont verschluckte.»

Hier machte der Bischof eine kleine Pause in seiner Geschichte, um dann mit einem verschmitzten Lächeln fortzufahren:

«Aufgabe der Kirche ist es nun, ihn nach Hause zurückzuholen: den Hund.»



„Wir gehören nicht zur Kirche - wir sind Kirche“

10 07.10.2019



BEKENNEN

DIENEN

FEIERN

Zu Kirche fällt mir ein ...

Medien berichten über Kirche ...

Kirche ist für mich hilfreich, weil ...

Kirche ist für mich ungläubwürdig, weil ...

Ohne Kirche würde fehlen ...

Kirchenbilder

Aufgabe der Kirche

Ein Bischof wurde gefragt, was die Aufgabe der Kirche sei. Er antwortete:

«Am Rande eines Dorfes lebte eine einsame, arme, alte Frau. Außer ihrer bescheidenen Hütte besaß sie nur noch eine meckernde Ziege und einen kläffenden Hund.

Eines Tages beschloss sie, wieder einmal ihre Freundin im Nachbarort

zu besuchen. In einem Blechgeschirr hatte sie sich ein paar Fleischstückchen angebraten, die sie nach ihrer Heimkehr verzehren wollte. Bevor sie sich auf den Weg machte, rief sie die Ziege und den Hund und ermahnte sie, ihrem Abendessen nicht zu nahe zu kommen. Doch kaum war die alte Frau am Horizont ver-

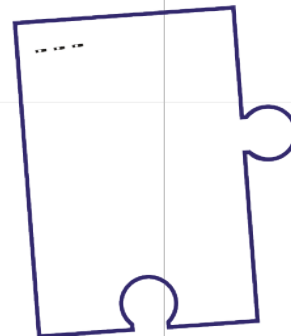
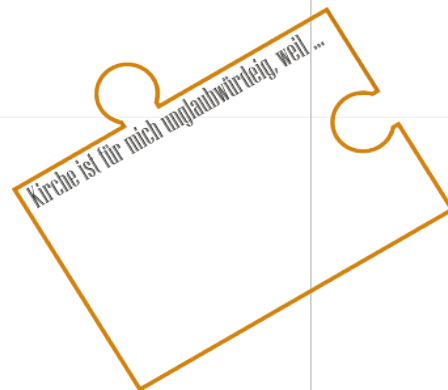
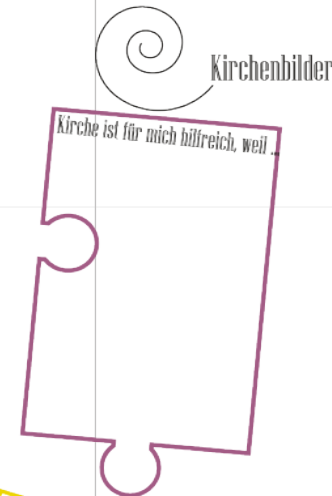
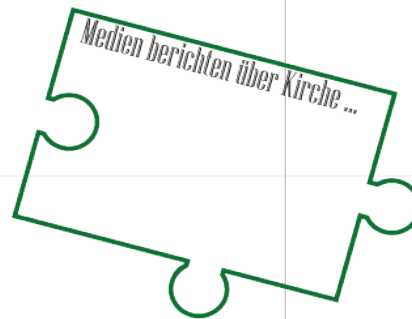
schwunden, begann der Hund die Feuerstelle zu umkreisen, an dem warmen Topf zu schnuppern, und alle guten Vorsätze waren vergessen. Schließlich erlag er der Versuchung, kippte mit der Schnauze die Blechschüssel von den heißen Steinen und labte sich an den köstlichen Fleischstücken.

Als die Frau müde und hungrig von ihrem Besuch zurückkam und den leeren Topf im Sand sah, wurde sie sehr ärgerlich und rief nach dem Hund und der Ziege. Die kamen, die Ziege kaute noch an einem dürren Zweig, der Hund kroch eher vorsichtig hinterher. „Wer von euch beiden hat mein Abendessen verschlungen?“, fragte sie erbost. Die Ziege meckerte verständnislos und wippte mit dem Hals. Doch da kläffte der Hund und sagte: „Schau nur, die Ziege war's, die kaut ja jetzt noch!“

Die alte Frau aber ahnte den Missetäter und drohte, sie werde die Wahrheit schnell herausbekommen. Als sie einen Stock hob, bekam der Hund es mit der Angst, jaulte laut auf und stob schuldbewusst davon. Er rannte und rannte, bis ihn der Horizont verschluckte.»

„Wir gehören nicht zur Kirche - wir sind Kirche“

10 07.10.2019



„Wir gehören nicht zur Kirche - wir sind

10 07.10.2019

Aufgabe der Kirche

Ein Bischof wurde gefragt, was die Aufgabe der Kirche sei. Er antwortete:

«Am Rande eines Dorfes lebte eine einsame, arme, alte Frau. Außer ihrer bescheidenen Hütte besaß sie nur noch eine meckernde Ziege und einen kläffenden Hund.

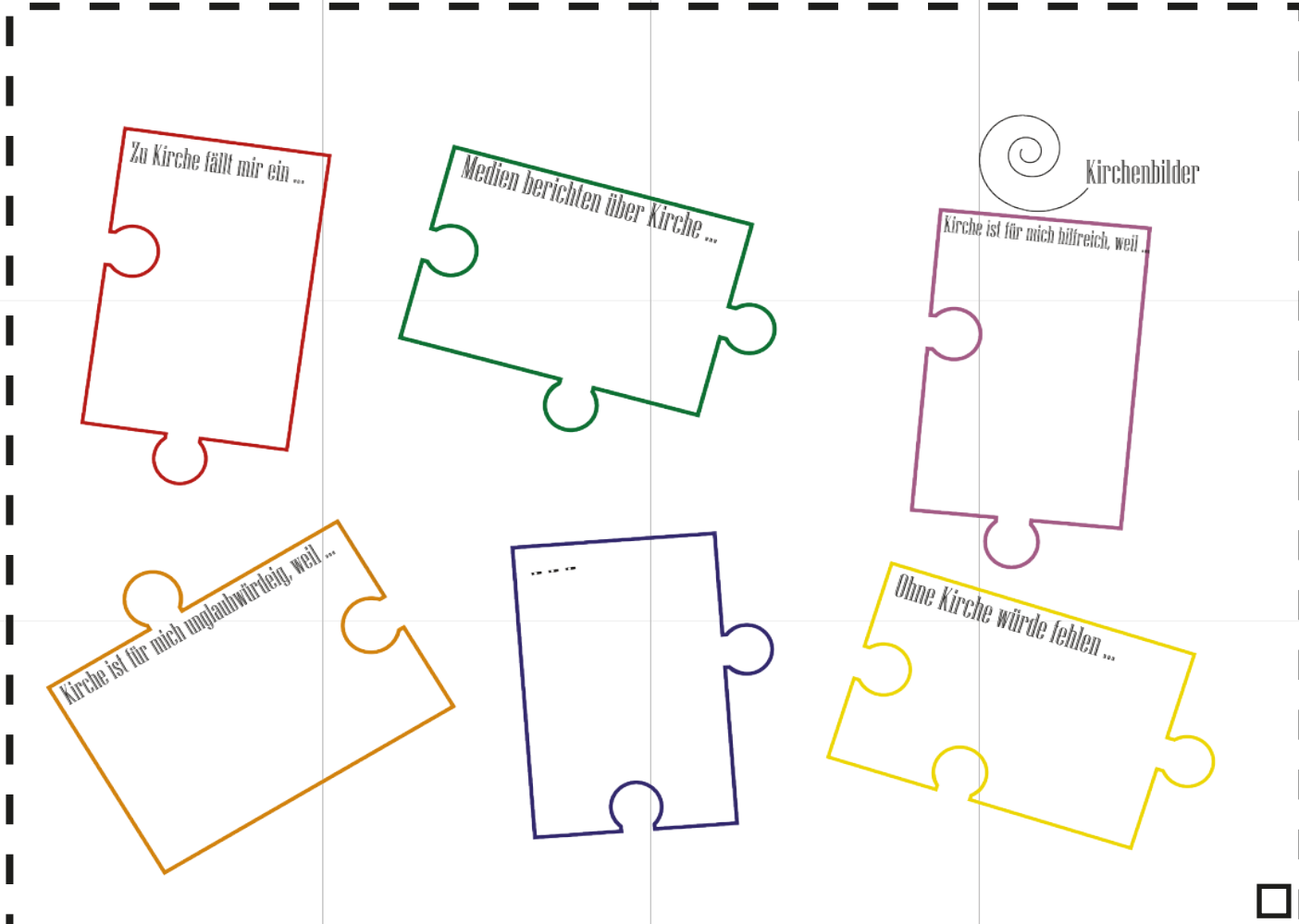
Eines Tages beschloss sie, wieder einmal ihre Freundin im Nachbarort zu besuchen. In einem Blechgeschirr

hatte sie sich ein paar Fleischstücken angebraten, die sie nach ihrer Heimkehr verzehren wollte. Bevor sie sich auf den Weg machte, rief sie die Ziege und den Hund und ermahnte sie, ihrem Abendessen nicht zu nahe zu kommen. Doch kaum war die alte Frau am Horizont verschwunden, begann der Hund die

Feuerstelle zu umkreisen, an dem warmen Topf zu schnuppern, und alle guten Vorsätze waren vergessen. Schließlich erlag er der Versuchung, kippte mit der Schnauze die Blechschüssel von den heißen Steinen und labte sich an den köstlichen Fleischstücken.

Als die Frau müde und hungrig von ihrem Besuch zurückkam und den leeren Topf im Sand sah, wurde sie sehr ärgerlich und rief nach dem Hund und der Ziege. Die kamen, die Ziege kaute noch an einem dünnen Zweig, der Hund kroch eher vorsichtig hinterher. „Wer von euch beiden hat mein Abendessen verschlungen?“, fragte sie erbost. Die Ziege meckerte verständnislos und wippte mit dem Hals. Doch da kläffte der Hund und sagte: „Schau nur, die Ziege war’s, die kaut ja jetzt noch!“

Die alte Frau aber ahnte den Missetäter und drohte, sie werde die Wahrheit schnell herausbekommen. Als sie einen Stock hob, bekam

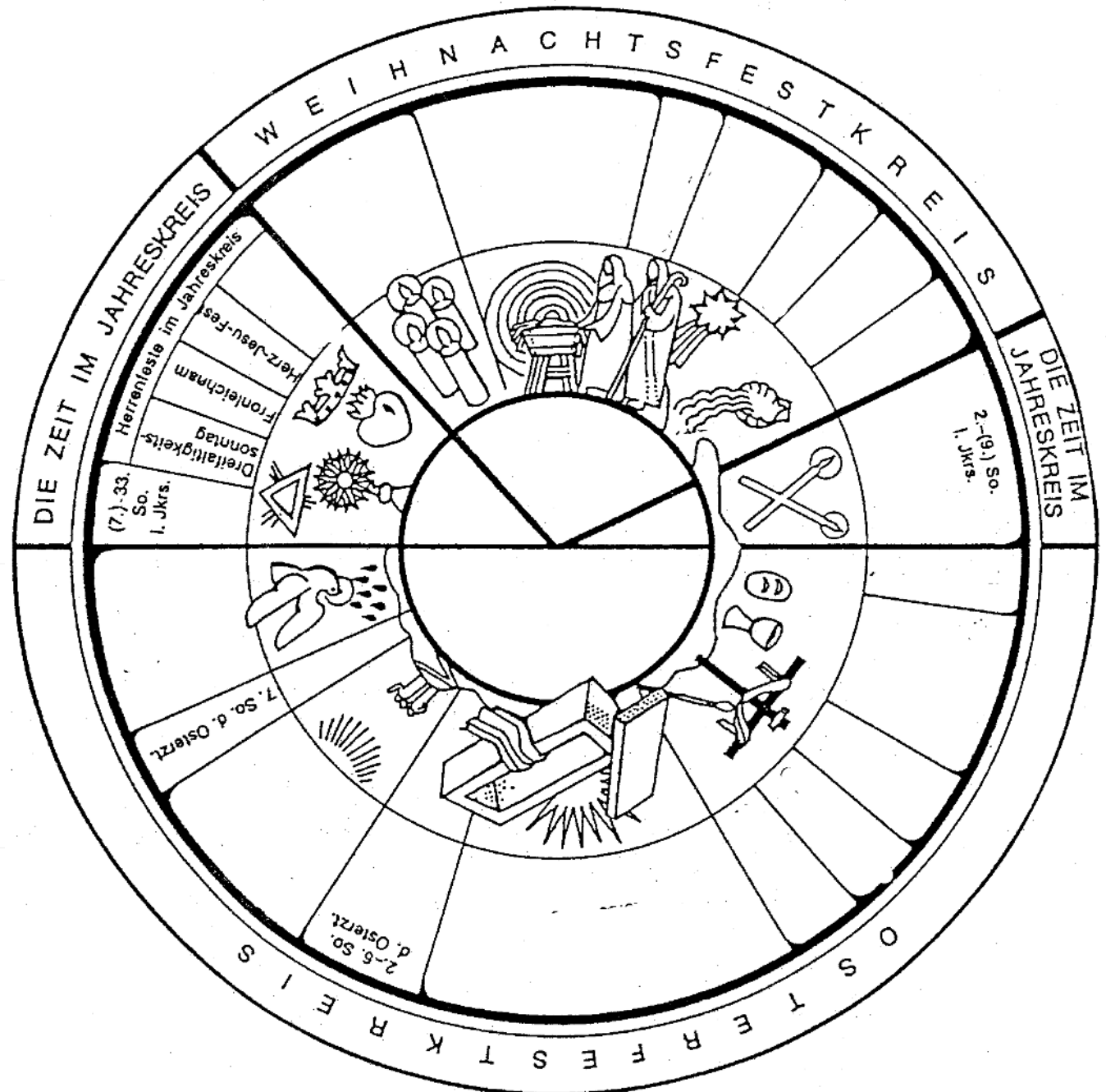


Das Kirchenjahr

12 22.10.2019

AA:

- Trage die Feste und Tage des Kirchenjahres ein.
- Suche für die einzelnen Tage das Datum und schreibe es dazu.

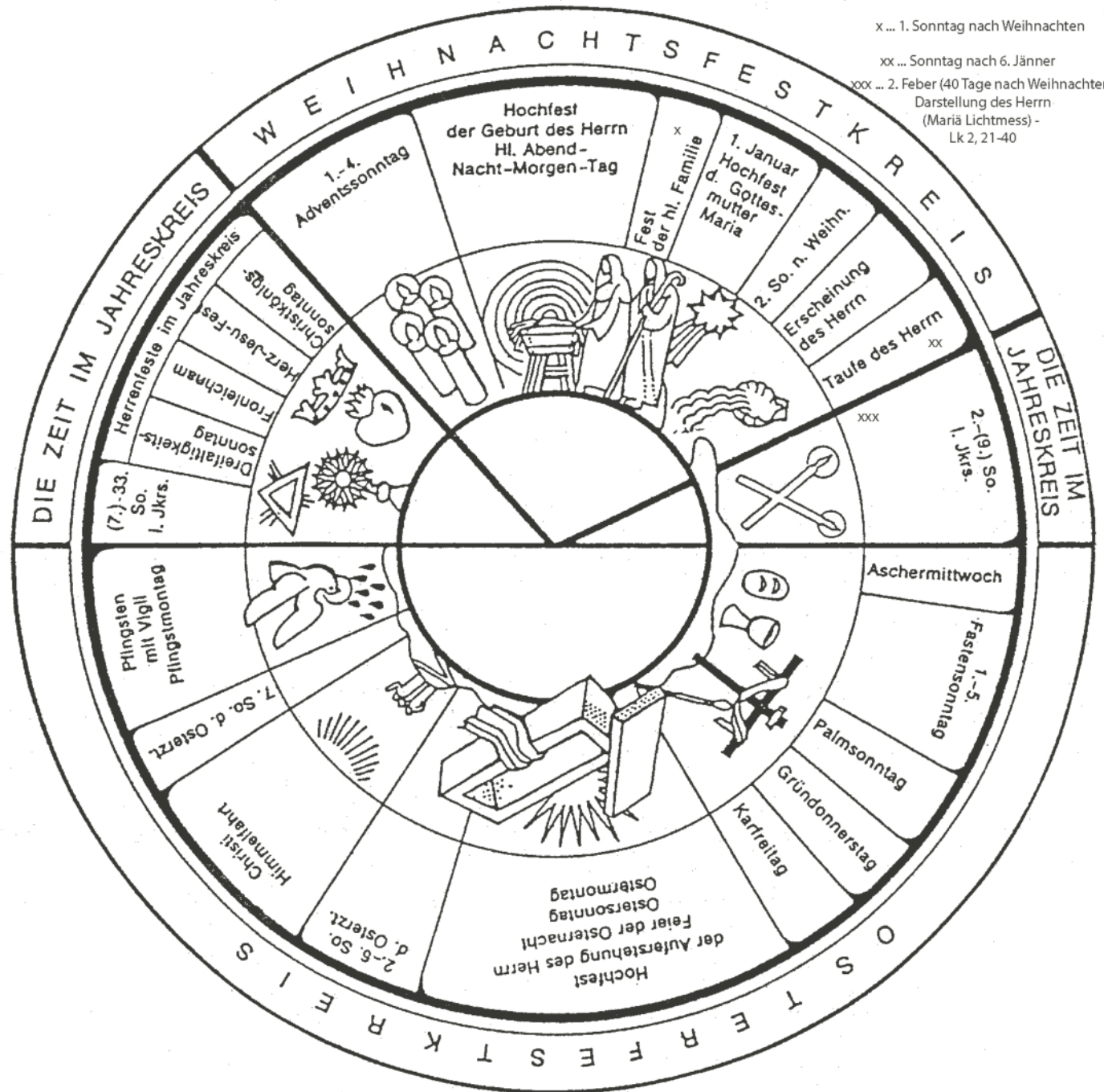


Das Kirchenjahr

12 22.10.2019

AA:

- Trage die Feste und Tage des Kirchenjahres ein.
- Suche für die einzelnen Tage das Datum und schreibe es dazu.



Gott, Vater und Mutter aller Menschen.
 Du bist größer als unser Herz.
 Deine Liebe reicht weiter als unsere Erkenntnis.
 Die Zahl deiner Heiligen ist größer,
 als die Zahl derer, die im Kalender deiner Kirche stehen.
 Wir danken dir für die Heiligen,
 die uns in unserem Leben begleitet haben,
 Menschen, deren Namen wir kennen,
 und ohne die wir nicht zum Glauben gekommen wären.
 Wir wagen zu bitten mit zitterndem Glauben:
 Lass auch uns zu deinen Heiligen gehören,
 zu Heiligen für andere Menschen.
 Dann können wir Grenzen überschreiten
 und zusammen mit allen,
 unter welchem Namen sie dich auch nennen,
 deine Menschheit werden auf unserer kleinen Erde.

Gott, Vater und Mutter aller Menschen.
 Du bist größer als unser Herz.
 Deine Liebe reicht weiter als unsere Erkenntnis.
 Die Zahl deiner Heiligen ist größer,
 als die Zahl derer, die im Kalender deiner Kirche stehen.
 Wir danken dir für die Heiligen,
 die uns in unserem Leben begleitet haben,
 Menschen, deren Namen wir kennen,
 und ohne die wir nicht zum Glauben gekommen wären.
 Wir wagen zu bitten mit zitterndem Glauben:
 Lass auch uns zu deinen Heiligen gehören,
 zu Heiligen für andere Menschen.
 Dann können wir Grenzen überschreiten
 und zusammen mit allen,
 unter welchem Namen sie dich auch nennen,
 deine Menschheit werden auf unserer kleinen Erde.

Gott, Vater und Mutter aller Menschen.
 Du bist größer als unser Herz.
 Deine Liebe reicht weiter als unsere Erkenntnis.
 Die Zahl deiner Heiligen ist größer,
 als die Zahl derer, die im Kalender deiner Kirche stehen.
 Wir danken dir für die Heiligen,
 die uns in unserem Leben begleitet haben,
 Menschen, deren Namen wir kennen,
 und ohne die wir nicht zum Glauben gekommen wären.
 Wir wagen zu bitten mit zitterndem Glauben:
 Lass auch uns zu deinen Heiligen gehören,
 zu Heiligen für andere Menschen.
 Dann können wir Grenzen überschreiten
 und zusammen mit allen,
 unter welchem Namen sie dich auch nennen,
 deine Menschheit werden auf unserer kleinen Erde.



Hl. Maria Magdalena, Hl. Johannes Evangelist, Hl. Verena



Hl. Maria Magdalena, Hl. Johannes Evangelist, Hl. Verena



Hl. Maria Magdalena, Hl. Johannes Evangelist, Hl. Verena

Ich entwickle mich

Ich surfe - Ringen um Identität • 1



Geburtstag

Ein Geburtstagswunsch, den ich nicht will:

„Ich wünsche Dir,
dass Du so bleibst,
wie Du bist“

LSG:

- Geburtstage der TN?
- Wünsche zum Geburtstag?

Gebet

Herr, gib mir den Mut, das zu ändern,
was ich ändern kann.

Gib mir die Gelassenheit, mich mit dem abzufinden,
was ich nicht ändern kann.

Und gib mir die Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden.

Zum Nachdenken

Wenn ich an meine Kindheit denke, denke ich als erstes an		
Was sich seit meiner Kindheit verändert hat, da fällt mir spontan ein		
Was sich an meinem Äußeren verändert hat, ist	die Körpergröße	
	...	
	...	
Welche Hobbys hatte ich als Kind?	...	
	...	
Welche Hobbys habe ich heute?	...	
Als Kind habe ich Erwachsene so gesehen	...	
Heute sehe ich Erwachsene so	...	
Ein Freund/eine Freundin aus meiner Kindheit	...	
Ein Freund/eine Freundin heute	...	
Was mag ich an mir?	...	
	...	
	...	
Was möchte ich an mir verändern?	...	
	...	
Welche Super-Fähigkeit hätte ich gerne?	...	
Wo möchte ich mich verbessern?	...	
Was kann ich an mir mit bestem Willen nicht verändern?	...	
Was kommt mir an Jugendlichen oder Erwachsenen kindisch vor?	...	

Lebensalter: „Aufgaben“ und Merkmale

1. Kindheit - Tor zur Welt

2. Jugendzeit - Weg zu sich selbst

3. Erwachsenenalter - Verwirklichung des Lebens



1 Kor 13, 11-13

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind ...

Fragen über Fragen

Wer bin ich, was will ich, wohin gehe ich?“ – Das sind Fragen, die sich Menschen immer wieder stellen, besonders aber, wenn es größere Veränderungen im Leben gibt, wie dem Ende der Kindheit und dem Beginn der Jugendzeit (Pubertät).

Was früher wichtig war, ist jetzt unwichtig (und umgekehrt), was früher passend war, ist jetzt unpassend (kindisch), ...



Guter Gott, lieber Vater im Himmel!
 Öffne unsere Augen, dass wir
 sehen, wenn einer in Not ist.
 Öffne unsere Ohren, dass wir hören,
 wenn einer unsere Hilfe braucht.
 Öffne unsere Herzen, dass fremde Not
 uns nicht gleichgültig lässt.
 Öffne unsere Hände, dass wir denen
 geben, die es nicht so gut haben wie wir.
 Öffne unseren Mund, dass wir denen Mut
 zusprechen, die Angst haben oder traurig sind.
 Lenke unsere Füße, dass wir mit denen
 gehen, die allein sind und den Weg nicht kennen.
 Du bist uns nahe in deinem Sohn.
 Er sei unsere Hilfe bei diesen vielen kleinen
 Schritten, er, der mit dir lebt und herrscht
 in Ewigkeit.
 Amen.

Heiliger Martin (Martin von Tours): 11. 11.

Lk 16, 19-31

- aus Szombathely/Ungarn stammten
- Kindheit in Oberitalien, Taufe mit 10 Jahren
- Militärlaufbahn auf Wunsch des Vaters, römischer Soldat, Probleme mit Militärdienst, Entlassung nach 25 Dienstjahren
- Errichtung des ersten Klosters Europas 375 in Ligugé, missionarisches Wirken
- Tod am 8. November 397 mit 81 Jahren
- Legende von der Teilung seines Soldatenmantels im Sinne von Mt 25, 35-40 („Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet ...“)
- auf Wunsch der Menschen Bischof von Tours, Legende mit den Gänsen



Der heilige Martin und der Bettler, El Greco, 1597/99, Gallery of Art, Washington DC

Guter Gott, lieber Vater im Himmel!
 Öffne unsere Augen, dass wir
 sehen, wenn einer in Not ist.
 Öffne unsere Ohren, dass wir hören,
 wenn einer unsere Hilfe braucht.
 Öffne unsere Herzen, dass fremde Not
 uns nicht gleichgültig lässt.
 Öffne unsere Hände, dass wir denen
 geben, die es nicht so gut haben wie wir.
 Öffne unseren Mund, dass wir denen Mut
 zusprechen, die Angst haben oder traurig sind.
 Lenke unsere Füße, dass wir mit denen
 gehen, die allein sind und den Weg nicht kennen.
 Du bist uns nahe in deinem Sohn.
 Er sei unsere Hilfe bei diesen vielen kleinen
 Schritten, er, der mit dir lebt und herrscht
 in Ewigkeit.
 Amen.

Heiliger Martin (Martin von Tours): 11. 11.

Lk 16, 19-31

- aus Szombathely/Ungarn stammten
- Kindheit in Oberitalien, Taufe mit 10 Jahren
- Militärlaufbahn auf Wunsch des Vaters, römischer Soldat, Probleme mit Militärdienst, Entlassung nach 25 Dienstjahren
- Errichtung des ersten Klosters Europas 375 in Ligugé, missionarisches Wirken
- Tod am 8. November 397 mit 81 Jahren
- Legende von der Teilung seines Soldatenmantels im Sinne von Mt 25, 35-40 („Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet ...“)
- auf Wunsch der Menschen Bischof von Tours, Legende mit den Gänsen



Der heilige Martin und der Bettler, El Greco, 1597/99, Gallery of Art, Washington DC

Ich bin ich – oder meine Identität

Ich surfe - Ringen um Identität • 2

Identität

Die Identität (meint: mit sich selbst eins sein) liegt nicht einfach vor, sondern entwickelt sich lebenslang in der Auseinandersetzung

- mit dem Bild, das wir von uns selbst haben
- mit dem Bild, das andere von uns haben
- mit den Rollenerwartungen an uns
- mit den uns gegebenen geistigen, psychischen und körperlichen Fähigkeiten

Unser Bild von uns selbst wird durch andere Menschen und durch unsere eigenen Fähigkeiten immer wieder entweder bestätigt, in Frage gestellt oder sogar zerstört. Entsprechend kommt es zu einer Festigung der eigenen Identität und des Selbstbildnisses oder zu einer Verunsicherung bis hin zur Identitätskrise (Wer bin ich eigentlich? Wie will ich sein? Was soll ich überhaupt tun?).

Im zwischenmenschlichen Bereich soll der Mensch auf die Ansprüche der anderen eingehen, ohne sich selbst verleugnen zu müssen.

Durch eine bewusste Selbstwahrnehmung (Beachtung der Gedanken, der Gefühle, des Körpers) wird es leichter, das Wohlergehen des Nächsten in die eigene Lebensgestaltung mit einzubeziehen.

Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“

Mt 7, 12

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Mt 22, 39



PA:

- Überlege, welche Fähigkeiten von Dir zu Kopf, Hand, Fuß und Herz passen, und schreibe sie auf.
- Gib einem Kollegen/einer Kollegin das Blatt und bitte ihn /sie, zu ergänzen.
- Überlege auch, ob Du die von Gott geschenkten Fähigkeiten und Talent auch gut einsetzt.

Jeder Mensch hat Fähigkeiten. Unsere Aufgabe ist es, diese zu erkennen und zu entfalten. Talente entfalten sich nur durch Übung.

Es gibt auch Menschen, die ihre Talente aus Bequemlichkeit oder Ängstlichkeit nicht entfalten.

Und Gott machte eine Frau aus mir

Und Gott machte eine Frau aus mir,
mit langem Haar,
Augen,
Nase und Mund einer Frau.
Mit runden Hüften und Falten
und weichen Mulden,
höhlte mich innen aus
und machte mich zu einer
Menschenwerkstatt.

Verflocht fein meine Nerven
und wog sorgsam
meine Hormone aus.
Mischte mein Blut
und goss es mir ein,
damit es meinen Körper
überall bewässere.

So entstanden die Gedanken,
die Träume,
die Instinkte.

All das schuf er behutsam
mit seinen Atemstößen
und seiner bohrenden Liebe,
die tausendundein Dinge,
die mich täglich zur Frau machen,
deretwegen ich stolz
jeden Morgen aufwache
und mein Geschlecht segne.

Giaconda Belli

Wer fragt nach dem Sinn?

Ich surfe - Ringen um Identität • 3

I still haven't found what I'm looking for

I have climbed the highest mountains

You loosed the chains
You carried the cross

I have run through the fields
Only to be with you
Only to be with you

And my shame
And my shame
You know I believe it
But I still haven't found
What I'm looking for
But I still haven't found
What I'm looking for
U2

I have run I have crawled
I have scaled these city walls
Only to be with you
But I still haven't found
What I'm looking for
But I still haven't found

U2

What I'm looking for

- Übersetze das Lied frei und versuche, die Kernaussage zu erfassen.

I have kissed honey lips
Felt the healing in her fingertips
It burned like fire
This burning desire
I have spoke with the tongue of an-
gels
I have held the hand of the devil
It was warm in the night

I was cold as a stone

Und es gehen die Menschen hin, zu
bestaunen die Höhen der Berge, die
ungeheuren Fluten des Meeres, die
breit dahinfließenden Ströme, die
Weite des Ozeans und die Bahnen
der Gestirne und vergessen darüber
sich selbst.“

But I still haven't found
What I'm looking for
But I still haven't found
What I'm looking for
I believe in the Kingdom Come
Then all the colours will bleed into
one
But yes I'm still running
You broke the bonds

Augustinus, Kirchenlehrer
(397-403 n. Chr.)

C. besucht den dritten Jahrgang einer BHS. Seit einigen Monaten besucht sie den Unterricht nur mehr sporadisch. Sie gesteht: „In der Schule sehe ich keinen Sinn mehr. Büffeln, Schularbeiten, Prüfungen, Matura, das zieht mich nicht. Und dann vielleicht in das Hamsterrad eines Jobs, der womöglich die Welt nur noch schlechter macht, siehe Klimakrise. Oder wie bei meinen Eltern: Voll im Job, schnell zwei Kinder gekriegt, und vor einem Jahr die Scheidung.“

Mir ist so fad

„Immer dasselbe einerlei“

„fruchtlos“

„erstarrt“

„voller Leben“

„paradiesisch“

„Jetzt fängt das Leben an“

„Da wurde alles wie neu“

- Überlegt zu weit zu einer dieser Aussagen eine kurze passende Szene.
- Spielt sie vor.
-

Der Mensch fragt über seine konkrete Lebensrealität hinaus. Er möchte, dass sein Leben, **sein Leben insgesamt**, sinnvoll ist - nicht nur, dass Wünsche in Erfüllung gehen, Erfolg sich einstellt ...

„Mir ist so fad“

„ziellos“
„Das bringt nichts“

„Hölle“

„Das ist Leben“

„ich – du – wir“

Sinn = Sinn-Gebung

- Jeder Mensch kann sich selber Ziele stecken, aber kein Mensch kann seinem Leben selber einen Sinn geben. Er kann nicht darüber entscheiden, ob sein Leben bedeutsam ist. Das können ihm nur andere Menschen sagen, für die sein Leben bedeutsam geworden ist. Sinn bedeutet, daß ich eine Bejahung meines Lebens erfahre, die nicht von mir kommen kann, sondern von außen, von anderen Menschen, von einem verlässlichen Bezugspunkt. Sinn bezieht sich auf eine Zusage, der ich glaube, auf eine Orientierung, die mich leitet.
- Konkret bezieht sich Sinn z. B. auf die Familie, auf das Leben in einer bestimmten Gemeinschaft oder Gesellschaft. Sinn bedeutet, daß ich dort einen Sinnzusammenhang (= wie man über die Welt, den Menschen, Gott denkt, welche Antworten man auf die Lebensfragen gibt) vorfinde, den ich übernehme, weil er mir zusagt, oder den ich ablehne.
- Lies zum letzten Punkt die Gedanken von V. Frankl, BHS 1, 39.

Sinn = Bejahung

- Der Mensch erlebt etwas als sinnvoll, wenn er es bejahen kann. Wenn ihm etwas sinnlos erscheint, so bedeutet das: Dieses Geschehen enthält für mich keine Perspektive, die mich trägt und voran- kommen läßt.
- Eine Voraussetzung dafür, daß jemand sein Leben als sinnvoll erlebt, ist, daß er/sie sich selber annehmen und bejahen kann. Davon handelt auch das Liebesgebot (Doppelgebot) Jesu "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst". Niemand muß sich für andere aufgeben.
- Besonders bewähren muß sich die Sinndeutung des Lebens, wenn ein Mensch Schlimmes durchmachen muß. Im Christentum begegnen wir Sinndeutungen, die sich für solche Situationen bewährt haben. Christus hat ja gerade vorgelebt, daß das Durchleben scheinbar sinnloser Situationen sich letztendlich als sinnvoll erweisen kann (Tod - Auferweckung). Gläubige können ihr Leben auch dadurch sinnvoll sehen, weil für Gott jedes Leben wertvoll ist, unabhängig von Leistung, Erfolg, Gesundheit ...

Wer fragt nach dem Sinn?

Ich surfe - Ringen um Identität • 3

Mir ist so fad

„Immer dasselbe einerlei“

„Hölle“

„fruchtlos“

„Das ist Leben“

„Mir ist so fad“

„Jetzt fängt das Leben an“

„ziellos“

„Da wurde alles wie neu“

„erstarrt“

„ich – du – wir“

„Das bringt nichts“

• • • • •

„voller Leben“

„paradiesisch“

Nichts bleibt wie es ist – auch beim Glauben

Vorstufe: Undifferenzierter Glaube

Der Wissenschaftler Fowler geht davon aus, dass sich durch das im Säuglingsalter erlangte Urvertrauen zu den Bezugspersonen bereits ein undifferenzierter Glaube in die Welt ausprägt.

Stufe 1: Intuitiv-projektiver Glaube

Der undifferenzierte Glaube kann sich in der frühen Kindheit vor allem durch Erzählen von religiösen Geschichten weiterentwickeln. Diese sind sehr wirksam, weil Kinder in diesem Alter noch nicht zwischen Traum, Phantasie und Realität unterscheiden können. Wenn ihnen schreckliche Bilder von Teufel, Hölle, Strafe Gottes, Sünde und Verdammnis vermittelt werden, kann es zu seelischem Schaden kommen.

Stufe 2: Mythisch wörtlicher Glaube

Mit Beginn des Schulalters, ab dem sechsten Lebensjahr, spricht Fowler vom sogenannten mythisch-wörtlichen Glauben. Er betont, dass Kinder dieses Alters religiöse Symbole (Brot, Wein als Fleisch und Blut Christi) noch wortwörtlich nehmen, deren Sinngehalt also noch nicht verstehen. Auf die Frage, warum nur Mose Gott am Berg Sinai hören konnte, nicht aber die Menschen drumherum, wäre eine typische Antwort die, dass Gott zu leise gesprochen hat. Himmel und Hölle werden als wirkliche Orte verstanden. Moralische Werte gelten als allgemeinverbindlich und absolut. Das Prinzip der Gegenseitigkeit gilt wortwörtlich: „Wenn ich alle Gebote einhalte, wird Gott mir ein gutes Leben schenken.“ „Wenn ich bete, wird Gott mir meine Wünsche erfüllen.“

Der Meister warnte die Leute vor der Religion, weil sie, sich selbst überlassen, blinden Gesetzesgehorsam rechtfertigt. Und so erklärte er dies: ein Unteroffizier fragte während der Gewehrausbildung eine Gruppe Rekruten, warum für den Gewehrschaft Walnussholz verwendet wird. – Weil es widerstandsfähiger ist, antwortete einer! – Falsch! – Weil es eine größere Elastizität hat, sagte ein anderer. – Auch falsch! – Vielleicht weil es glatter ist als andere Hölzer? Sagte ein dritter. – Mach dich nicht lächerlich! Sagte der Unteroffizier. Walnussholz wird deshalb verwendet, weil es in den Vorschriften steht.“*)

det wird. – Weil es widerstandsfähiger ist, antwortete einer! – Falsch! – Weil es eine größere Elastizität hat, sagte ein anderer. – Auch falsch! – Vielleicht weil es glatter ist als andere Hölzer? Sagte ein dritter. – Mach dich nicht lächerlich! Sagte der Unteroffizier. Walnussholz wird deshalb verwendet, weil es in den Vorschriften steht.“*)

Stufe 3: Synthetisch-konventioneller Glaube

Mit der Pubertät kommt es zu einer kritischen Haltung der Religion gegenüber. In diesem Alter geht es darum, eine stimmige Identität zu finden (was gehört zu mir, womit kann ich leben). Dies geschieht sowohl in Abgrenzung zu Autoritäten (Eltern, der Kirche, etc.) als auch durch die Suche nach Vorbildern (Popstars als Idole). Das Vorstellen von Persönlichkeiten des Glaubens kann hilfreich zur Identitätsfindung beitragen. Glauben und Werte werden im Jugendalter noch weitgehend unreflektiert vermischt. Der Glaube dieses Alters kann auch zu dieser Identität beitragen.

Er ist synthetisch, weil die Überzeugungen der eigenen Religionsgemeinschaft (die anderen werden akzeptiert) nicht grundlegend in Frage gestellt werden. Darüber kann auch nicht vernünftig diskutiert werden (Diskussionen werden als Bedrohung empfunden). Er ist konventionell, damit man sich mit diesem Glauben mit seiner Religionsgemeinschaft identifizieren kann.

Menschen auf dieser Stufe (das sind die meisten?) bleiben ihrer Religionsgemeinschaft treu.

*

Jemand fragte den Meister, warum er der Religion gegenüber so argwöhnisch sei. „Ist denn die Religion nicht das Erhabenste, was die Menschen besitzen?“ Die Antwort des Meisters war schleierhaft: „das Beste und das Schlechteste – das ist es, was dir die Religion gibt.“ – „warum das Schlechteste?“ – „Weil die Leute meistens gerade genug Religion annehmen, um zu hassen, aber nicht genug, um zu lieben.“*)

Stufe 4: Individuierend-reflektiver Glaube

Das frühe Erwachsenenalter ist nach Fowler geprägt vom individuell-

reflektierenden Glauben. Dieser ist durchsetzt von Zweifeln und kritischer Reflexion von allem. Das bedeutet Freiheit und Last zugleich. Man trifft eigenverantwortliche Entscheidungen (z.B. bezüglich des Lebensstils). Der junge Erwachsene engagiert sich sowohl beruflich als auch in Beziehungen. Der Glaube spielt dabei häufig eine untergeordnete Rolle. Der Verstand ist über dem Glauben, die Welt ist entzaubert. Der Glaube mit seinem Unlogischen, Irrationalem und Intuitivem könnte Orientierung geben, wird aber nicht akzeptiert.

Stufe 5: Verbindender Glaube

Meist im mittleren Lebensabschnitt oder später gehen Glaube und gelebter Alltag eine Verbindung ein. Das Entweder-Oder-Denken (entweder Glaubenswahrheit oder naturwissenschaftliche Wahrheit ..) weicht einem Sowohl-als-auch-Denken.

Mit den Mitmenschen geht man zumeist toleranter um, und die Schwierigkeiten des Alltags meistert man häufig gelassener. Symbole und heilige Schriften werden nicht mehr buchstäblich verstanden, sondern als Gefäße für nützliche Grundsätze, Anweisungen, Orientierungen. In anderen Religionen werden auch Wahrheiten gesehen. Menschen dieser Stufe können religiöse Inhalte wieder glauben, selbst wenn sie ausserhalb ihrer rationalen Kriterien liegen.

Oft sind diese Menschen aber passiv, gelähmt durch den Graben zwischen ihrer Lebenswirklichkeit und ihrer Weltsicht.

Stufe 6: Universaler Glaube

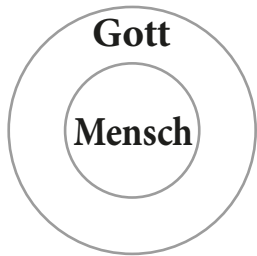
In seltenen Fällen bildet sich ein universaler Glaube heraus (z. B. Gandhi, Mutter Teresa von Kalkutta, Martin Luther King). Eine dichte und andauernde Gottesbeziehung entsteht, aus der heraus sich ein gelebtes Engagement für andere entwickelt. Diese Menschen geben ihr bisheriges Leben auf, ihre Taten sind „subversiv“, sie unterscheiden sich radikal von dem, was andere Menschen tun. Wie leben wie bereits in einer anderen Welt (Reich Gottes, ...), für die sie kämpfen, und werden von den anderen oft nicht verstanden.

*) Aus: „Eine Minute Unsinn“ von Anthony de Mello

1 Kor 13, 11



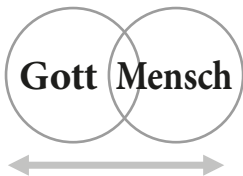
Nichts bleibt wie es ist – auch beim Glauben



Abhängigkeit

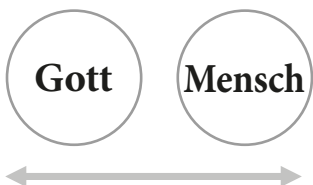
Das Kind fühlt sich von Gott total abhängig. Gott macht mit ihm, was er will. Für den Menschen bleibt kein Platz für Freiheit. Gott schickt Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück. Gott ist allein verantwortlich für diese Welt.

Der kindliche Glaube (bis 7 Jahre) setzt sich aus (zufälligen) Kenntnissen zusammen, Lücken werden phantasievoll geschlossen. Sie denken noch nicht logisch, sondern assoziativ. Widersprüche sind daher kein Problem.



Entdecken der Freiheit

Das Kind versucht Gott zu „bestechen“. Durch Versprechen, Erfüllungen und Gebete soll der Wille Gottes im Sinne des Kindes beeinflusst werden. Das Kind beginnt, seine von Gott unabhängige Freiheit zu entdecken. Gott könnte sein: „**Mein** Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden.“



Weg in die Unabhängigkeit

Der Jugendliche merkt, dass die „Beeinflussung“ Gottes nicht immer funktioniert. Er macht die Erfahrung, dass Dinge passieren, die er nicht beeinflussen kann. Leid geschieht, obwohl er betet. Der junge Mensch gewinnt an Eigenständigkeit gegenüber Gott. Die Überbetonung der Selbständigkeit kann zur Gleichgültigkeit Gott gegenüber oder zum Unglauben führen.

Gebet um Glauben

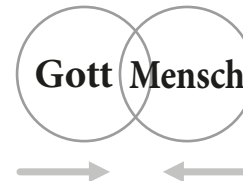
Gib mir, Herr nicht Gold und Silber,
sondern einen starken, festen Glauben.

Ich suche nicht Lust oder Freude der Welt,
sondern Trost und Erquickung durch dein heiliges Wort.

Nichts begehre ich, das die Welt groß achtet,
denn ich bin dadurch vor dir nicht um ein
Haar breit gebessert;

sondern deinen Heiligen Geist gib mir,
der mein Herz erleuchte,
mich in meiner Angst und Not stärke und tröste,
im rechten Glauben und Vertrauen auf deine Gnade
erhalte mich bis an mein Ende
Amen.

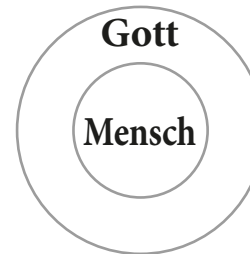
Martin Luther zugeschrieben



Partnerschaft

In dieser Phase ist zwischen der Freiheit Gottes und der Freiheit des Menschen kein Gegensatz mehr. Die menschliche Freiheit hat ihren Grund darin, dass Gott sie schenkt.

Freiheit wird als Möglichkeit gesehen, sein eigenes Leben in Selbstverantwortung zu gestalten. Das ist der Plan Gottes mit dem Menschen.



Hingabe

Manche Menschen schaffen es, ihr Leben ganz in Gottes Hand zu sehen (ohne dass ihre Freiheit und Verantwortung eingeschränkt ist) und sich von ihm geliebt zu wissen.

Manche Fragen bleiben trotzdem offen, z. B. die Frage des Leids der Unschuldigen.

Das Gefühl der Geborgenheit in Gott ermöglicht, alle Bereiche des Lebens mit Liebe durchdringen zu lassen.



Matthäus 18,1-5: Lies, wie hier Jesus Kinder als Vorbild für Erwachsene hinstellt. – Lies auf <https://www.gotquestions.org/Deutsch/kindlicher-glauben.html> nach, wie das verstanden werden kann.

Freddy: Lies auf <https://www.gotquestions.org/Deutsch/kindlicher-glauben.html> das Interview mit Freddy und ein Stück der Interpretation.

Vati ist im Himmel: Lies als Beispiel kindlichen Glauben auch <https://www.bibelpraxis.de/a404.html>

Advent

Ja heute feiern wir • 1A

Adventsfasten

Die Adventszeit war anfangs – möglicherweise ab der Mitte des 4. Jahrhunderts – eine Fastenzeit, die die Alte Kirche auf die Tage zwischen dem Martinstag (11. November) und dem ursprünglichen Termin festlegte, an dem die Geburt Jesu gefeiert wurde, dem Fest der Erscheinung des Herrn am 6. Januar. Gefastet wurde zunächst an drei Tagen pro Woche, später an allen Tagen außer Samstag und Sonntag. In den acht Wochen (56 Tagen) vom Martinsfest bis zum 6. Januar ergaben sich ohne die Wochenenden 40 Fasttage, entsprechend der 40-tägigen Fastenzeit vor Ostern.

Die Adventszeit galt wie die Fastenzeit vor Ostern seit dem Mittelalter bis in die Jetztzeit als „geschlossene Zeit“, in der nicht getanzt und aufwändig gefeiert werden durfte (z. B. keine feierliche Trauungen, nur stille). Seit 1917 wird das Adventsfasten vom katholischen Kirchenrecht nicht mehr verlangt.

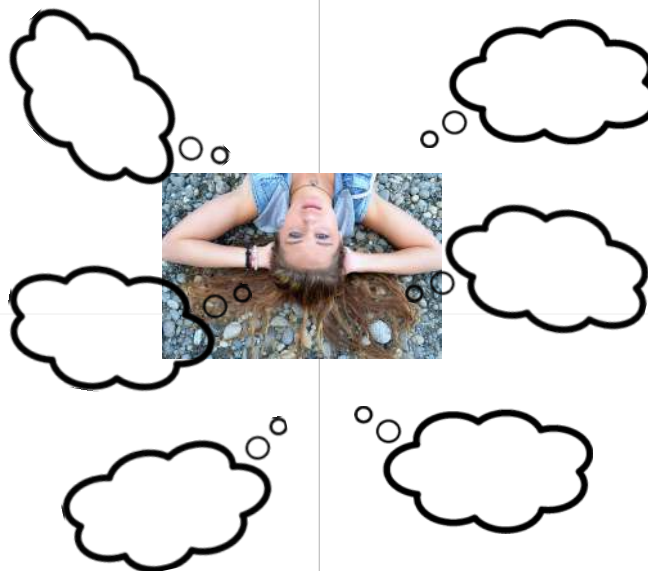
Vier Sonntage

Die Adventszeit in der heutigen vierwöchigen Form mit Bezug auf Weihnachten geht auf das 7. Jahrhundert zurück. Sie wurde tempus ante natale Domini („Zeit vor der Geburt des Herrn“) oder tempus adventus Domini („Zeit der Ankunft des Herrn“) genannt. Papst Gregor der Große legte die Zahl der Sonntage im Advent auf vier fest. Sie standen symbolisch für die 4.000 Jahre, die die Menschen gemäß damaliger Auffassung nach dem Sündenfall auf den Erlöser warten mussten.

Der Grund für die unterschiedliche Länge der Adventszeit liegt in der Tatsache, dass der Beginn an einen Sonntag gebunden ist, das Ende aber an einen Montag, den 24. bzw. 25. Dezember. Der letzte Adventssonntag ist dabei der Sonntag vor dem 25. Dezember, womit sich als frühestmögliches Datum der 18. und als spätestmögliches der 24. Dezember ergibt. Daraus folgt, dass die Adventszeit am Sonntag frühestens am 27. November und spätestens am 3. Dezember beginnt.

Theologische Akzente

„Die Adventszeit hat einen doppelten Charakter: sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventszeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventszeit eine Zeit hingebender und freudiger Erwartung.“



Die Adventszeit in der Liturgie

Johannes der Täufer weist auf Jesus Christus, das Lamm Gottes, hin. (Matthias Grünewald, etwa 1515)

In der Adventszeit wird das Gloria nur an Festen und Hochfesten gesungen. Die liturgische Farbe ist Violett.

Im Mittelpunkt der biblischen Verkündigung in der Liturgie der einzelnen Adventssonntage stehen die erhoffte Wiederkunft des Herrn, Johannes der Täufer als „Vorläufer Jesu“ und Maria, die Mutter Jesu.

In der Liturgie des dritten Adventssonntags drückt sich die Vorfriede durch die mögliche Verwendung rosafarbener (rosa = aufgehelltes Violett) Paramente aus. Gelegentlich ist auch die dritte Kerze am Adventskranz rosa. Dieser Sonntag wird nach dem lateinischen Incipit des Introitus „Gaudete in Domino semper“ „Freut euch im Herrn allezeit“ Gaudete genannt.

In der katholischen Kirche verbreitet sind sogenannte Roratessen, das heißt Messfeiern, die vor Sonnenaufgang im Schein von Kerzenlicht gefeiert werden.

In den Advent fallen einige Feste und Gedenktage, die vom Festgedanken her nicht mit dem Advent in Beziehung stehen, z. B. das **Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria** am 8. Dezember, der **Barbaratag** am 4. Dezember und der **Nikolaustag** am 6. Dezember. Die beiden Heiligengedenktage sind jedoch mit vorweihnachlichem Brauchtum verbunden: Am Fest der heiligen Barbara werden Barbarazweige geschnitten, die dann zu Weihnachten blühen sollen. Der heilige Bischof Nikolaus bringt kleine Gaben.

Bräuche

Adventkranz
Adventkalender
Adventlabyrinth
Herbergsuche

Die meisten Adventbräuche haben mit Licht zu tun. Das Licht steht für Christus selbst (Christus das Licht), der in die in dieser Jahreszeit dunkle Welt kommt. Das mehr werdende Licht am Adventkranz symbolisiert den immer näher kommenden Christus.



AA:

1. Informiere Dich z. B. auf <https://de.wikipedia.org/wiki/Advent> über die Adventbräuche.

A
D
V
E
N
T

Buchstabiere das Wort ADVENT: A für ..., D für ...



Körper

(Gesundheit, Verzicht)



Gott/Glaube

(Raum für Gott schaffen)



Geist/Seele

(Was mir gut tut)



Fasten

Fasten – bitte anschnallen

shorturl.at/ckwJ5

Fasten – gute Besserung

shorturl.at/cdzFM



Mitmensch

(Soziales)



Religion in unserer Gesellschaft

Unvergängliche Sehnsucht Religion • 1

Religion in unserer Gesellschaft:

1. Überlege: Wo kommt Religion (öffentlich) vor?
2. Frage weiter: Welche Bedeutung hat Religion für unsere Gesellschaft und für die Menschen (wirklich)?

...
¹ Psychophysikalisch gesprochen, entspricht kaum etwas dem ausgeprägten Individualismus unserer Tage so sehr wie die Mystik der spirituellen Auffahrt. Der nach Prinzipien der Kausalität und Rationalität erzogene Atheist etwa lebt in einer total vermittelten Medienwelt: Für jedes Gefühl gibt es ein Medium, für jeden Erdwinkel ein Bild, für jede Frage eine Wikipedia-Antwort.

Als ganzer Mensch aber hungert er nach Unmittelbarkeit. Er will spüren, sich und das Sein. Er will mitgerissen werden, in eine andere Dimension geraten. Er will erleben und auffahren.

...

Könnte das Leben, könnte die Gesellschaft, könnte die Welt ohne Glauben funktionieren? Die Antwort lautete Nein, weil die eigentliche Währung des Religiösen das Vertrauen ist. Um in einer hochdifferenzierten, auf zerbrechlichen Übereinkünften basierenden Umwelt zu überleben, muss der Mensch sich von vornherein auf den guten Gang der Dinge verlassen. Er muss mit der konstanten Stabilität seiner Lebenswelt rechnen.

<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2013/01/Glaube-Religion-Psychologie>

Erlebnisgesellschaft - plurale Gesellschaft

Die Bedeutung von Religion in unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten zweifelsfrei verändert (verringert). Dafür gibt es **messbare Indikatoren** (Gottesdienstbesuch, Eheschließungen, Taufen, ...). Die **Religiosität und Gläubigkeit** der einzelnen Menschen ist nicht so einfach messbar, wird aber mit Umfragen immer wieder erhoben. Vgl. <https://www.derstandard.at/story/2000077112169/in-oesterreich-glauben-mehr-menschen-an-esoterik-als-an-gott>

Hans-Joachim Höhn stellt den Einstellungswandel gegenüber Religion in den Kontext der **Erlebnisgesellschaft**. Menschen, die in einer **pluralistischen Gesellschaft** leben (alles geht), sehen Religion anders:

1. Vom **Zwang zur Wahl**: Menschen werden nicht Gläubige einer Religion, weil sie in sie hineinwachsen (Sozialisation) oder sich berufen fühlen, sondern weil diese Religion ihren Bedürfnissen am ehesten entspricht.
2. Religion als **Erlebnis**: Religion soll eine Antwort auf die Frage, was dem Menschen fehlt, sein (dem Menschen fehlt, der alles hat, über das Ganze seines Lebens jedoch trotzdem nicht verfügen kann). Was geglaubt wird, soll erlebbar sein.¹
3. Menschen wollen - egal wovon - **betroffen** sein. Religion soll Betroffenheit, Ergriffenheit, Gefühle und Stimmungen, Ekstase hervorrufen. Religiöse Riten, die das nicht tun, sind belanglos.

Begriffe

Religiosität:

Alle Menschen haben Religiosität (wie Sprachfähigkeit, Musikalität). Sie ist die unbestimmte Grundlage, dass Menschen religiös/gläubig werden können (Gläubige einer bestimmten, konkreten Religion werden können). Wenn man nach ihrem Glauben befragt werden, antworten sie oft, dass sie an irgendetwas glauben und sprechen vermutlich von ihrer unbestimmten Religiosität.

Religion:

Religion ist Gestalt gewordene Religiosität. Die vielen einzelnen Religionen unterscheiden sich voneinander. Zu einer Religion gehören religiöse Anschauungen, religiöse Normen und Werte, religiöse Gefühle und Einstellungen (Lebensbejahung, Vertrauen, Lebenssinn), religiöse Sprache, Kult (Gottesdienst) und Gemeinschaft (Religionsgemeinschaft, religiöse Institutionen).

Religiös:

Als Religiös wird all das bezeichnet, was den Rahmen des Alltäglichen übersteigt und wo spirituell-mystische Aspekte ins Spiel kommen.

Das Herkömmliche, Alltägliche ist von den Regeln der Wissenschaft geprägt. Wahr ist, was mit den Sinnen erkannt werden kann (bzw. mit Messgeräten erfasst werden kann) oder logisch erschlossen werden kann. Die Grenzen dieser Welt sind somit relativ klar abgesteckt.

Die Gegenstände des Religiösen lassen sich mit den von der Wissenschaft anerkannten Methoden nicht beweisen. Sie können mystisch erfahren und dann geglaubt werden. Nicht alle Menschen haben mystische Erfahrungen als Grundlage ihres Glaubens, sondern glauben auf Grund des Zeugnisses anderer Menschen. Es geht nicht darum, was objektiv richtig ist, sondern darum, was dem einzelnen Menschen nützt und ihm hilft.

Der Schritt über die Grenze der wissenschaftlichen Welt zum Religiösen wird **Transzendenz** genannt (Überschreiten einer Grenze).

„Wir fühlen, dass, selbst wenn alle „möglichen“ wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind.“ (Ludwig Wittgenstein)

Glaube:

Glaube ist gelebte, mit Leben erfüllte Religiosität. Solange jemand die Riten und Verhaltensweisen einer Religion nur äußerlich nachahmt, ist er/sie nicht wirklich gläubig. Im Glauben entfaltet sich Religiosität zielgerichtet.

Warum existieren Religionen?

Unvergängliche Sehnsucht Religion • 2

Religionen beruhen auf Erfahrungen von Realitäten jenseits der sichtbaren Welt (spirituelle Erfahrungen von Lehrern, Menschen, Transzendenz). Der Umgang damit, die Anpassung führen zur Institutionalisierung und so zur Religion.

- Menschen machen die Erfahrung, dass es Gott gibt und er mit ihnen ist (Transzendenz, spirituelle/geistige Erfahrung): Juden glauben z. B., dass Gott sie aus Ägypten herausgeführt hat (Moses fühlte sich von Gott berufen, das jüdische Volk anzuleiten)
- Menschen erzählen ihre Erfahrungen mit der Nähe Gottes weiter und meist andere schreiben sie später auf.
- Das Alte Testament, die Bibel der Juden, entsteht auf diese Weise: einige Jahrhunderte des Weitererzählens, des Aufschreibens ab dem 9. Jh. vor Chr. bis ins 2. Jh. vor Chr.
- Das Neue Testament mit (nur) zwei Jahrzehnten des Weitererzählens, des Aufschreibens von 50 (1 Thessalonikerbrief) bis ca 100 n. Chr.
- Nachdenken über diese Erfahrungen mit Gott, Entwickeln von Vorstellungen von diesem Gott.
- Entstehen von ethischen Vorstellungen (wie soll man in den Augen Gottes Leben, was ist richtig), z. B. die 10 Gebote im AT.
- Entstehen von Glaubensbekenntnissen, Gebeten, Riten, Liedern, Gottesdienstformen (z. B. als Dankfeiern).
- Herausbildung von religiösen „Spezialisten“ (Priester, Theologen, Rabbis).
- Immer wieder Auftreten von Menschen, die sehr intensiv die Erfahrung von Gottes Nähe machen (z. B. Mystiker wie Thomas von Kempen (+1471), Hildegard von Bingen (+1179), Anselm Grün).
- Entstehen von Strukturen: Ämter (z. B. Bischöfe, Papst, Diakone), Einrichtungen (z. B. Einrichtungen, die sich um Arme kümmern müssen).

Warum existieren Religionen?

Unvergängliche Sehnsucht Religion • 2

Religionen beruhen auf Erfahrungen von Realitäten jenseits der sichtbaren Welt (spirituelle Erfahrungen von Lehrern, Menschen, Transzendenz). Der Umgang damit, die Anpassung führen zur Institutionalisierung und so zur Religion.

- Menschen machen die Erfahrung, dass es Gott gibt und er mit ihnen ist (Transzendenz, spirituelle/geistige Erfahrung): Juden glauben z. B., dass Gott sie aus Ägypten herausgeführt hat (Moses fühlte sich von Gott berufen, das jüdische Volk anzuleiten)
- Menschen erzählen ihre Erfahrungen mit der Nähe Gottes weiter und meist andere schreiben sie später auf.
- Das Alte Testament, die Bibel der Juden, entsteht auf diese Weise: einige Jahrhunderte des Weitererzählens, des Aufschreibens ab dem 9. Jh. vor Chr. bis ins 2. Jh. vor Chr.
- Das Neue Testament mit (nur) zwei Jahrzehnten des Weitererzählens, des Aufschreibens von 50 (1 Thessalonikerbrief) bis ca 100 n. Chr.
- Nachdenken über diese Erfahrungen mit Gott, Entwickeln von Vorstellungen von diesem Gott.
- Entstehen von ethischen Vorstellungen (wie soll man in den Augen Gottes Leben, was ist richtig), z. B. die 10 Gebote im AT.
- Entstehen von Glaubensbekenntnissen, Gebeten, Riten, Liedern, Gottesdienstformen (z. B. als Dankfeiern).
- Herausbildung von religiösen „Spezialisten“ (Priester, Theologen, Rabbis).
- Immer wieder Auftreten von Menschen, die sehr intensiv die Erfahrung von Gottes Nähe machen (z. B. Mystiker wie Thomas von Kempen (+1471), Hildegard von Bingen (+1179), Anselm Grün).
- Entstehen von Strukturen: Ämter (z. B. Bischöfe, Papst, Diakone), Einrichtungen (z. B. Einrichtungen, die sich um Arme kümmern müssen).

Warum existieren Religionen?

Unvergängliche Sehnsucht Religion • 2

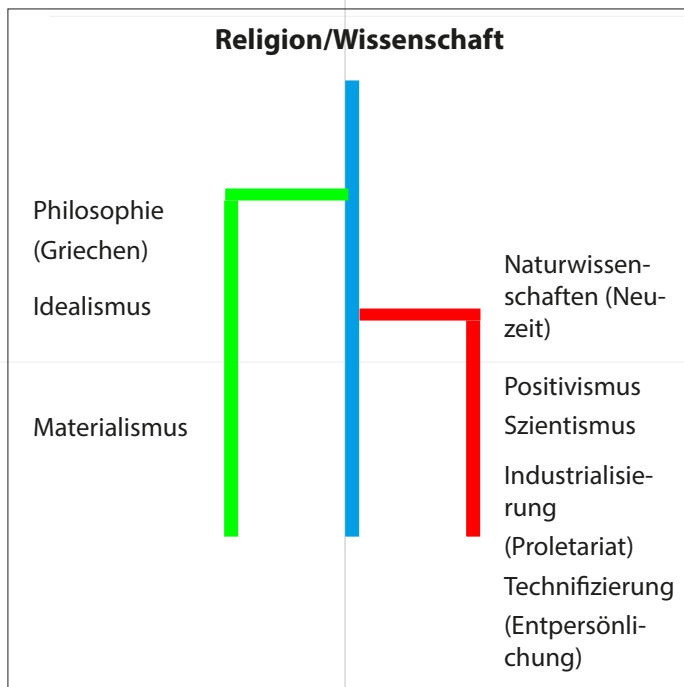
Religionen beruhen auf Erfahrungen von Realitäten jenseits der sichtbaren Welt (spirituelle Erfahrungen von Lehrern, Menschen, Transzendenz). Der Umgang damit, die Anpassung führen zur Institutionalisierung und so zur Religion.

- Menschen machen die Erfahrung, dass es Gott gibt und er mit ihnen ist (Transzendenz, spirituelle/geistige Erfahrung): Juden glauben z. B., dass Gott sie aus Ägypten herausgeführt hat (Moses fühlte sich von Gott berufen, das jüdische Volk anzuleiten)
- Menschen erzählen ihre Erfahrungen mit der Nähe Gottes weiter und meist andere schreiben sie später auf.
- Das Alte Testament, die Bibel der Juden, entsteht auf diese Weise: einige Jahrhunderte des Weitererzählens, des Aufschreibens ab dem 9. Jh. vor Chr. bis ins 2. Jh. vor Chr.
- Das Neue Testament mit (nur) zwei Jahrzehnten des Weitererzählens, des Aufschreibens von 50 (1 Thessalonikerbrief) bis ca 100 n. Chr.
- Nachdenken über diese Erfahrungen mit Gott, Entwickeln von Vorstellungen von diesem Gott.
- Entstehen von ethischen Vorstellungen (wie soll man in den Augen Gottes Leben, was ist richtig), z. B. die 10 Gebote im AT.
- Entstehen von Glaubensbekenntnissen, Gebeten, Riten, Liedern, Gottesdienstformen (z. B. als Dankfeiern).
- Herausbildung von religiösen „Spezialisten“ (Priester, Theologen, Rabbis).
- Immer wieder Auftreten von Menschen, die sehr intensiv die Erfahrung von Gottes Nähe machen (z. B. Mystiker wie Thomas von Kempen (+1471), Hildegard von Bingen (+1179), Anselm Grün).
- Entstehen von Strukturen: Ämter (z. B. Bischöfe, Papst, Diakone), Einrichtungen (z. B. Einrichtungen, die sich um Arme kümmern müssen).

Naturwissenschaften und Religion

Unvergängliche Sehnsucht Religion • 3

Von der Einheit zum Gegensatz



Positivismus und Szientismus: der Glaube, daß die Naturwissenschaften alle Rätsel der Welt und des Lebens lösen können

Materialismus: leugnet Immaterielles (Geist, Religion), behauptet, alles entwickelt sich aus der Materie

Abwehrkämpfe

Mit den Entwicklungen in der Philosophie und dem Entstehen der modernen Naturwissenschaften in der Neuzeit gerieten religiöse Positionen und naturwissenschaftliche Aussagen in Gegensatz. Die Kirche vertrat lange Zeit die Auffassung, daß alle Aussagen der Bibel, auch die scheinbar naturwissenschaftlichen, absolut wahr sind, und verteidigte diese Wahrheit vehement.

Kopernikus, Galilei, Brahe, Kepler und Newton ersetzen die geozentrische Sicht des Universums durch die heliozentrische.

Im 19. Jahrhundert: Das gesamte **Christentum** wurde in Frage gestellt. Philosophie, Geschichte und eben auch Naturwissenschaften wurden aufgeboten, um die Sinnlosigkeit des Glaubens zu beweisen.

Evolutionsgedanke: Pflanzen und Tiere haben sich über Jahr-millionen natürlich entwickelt (Charles Darwin (1809-1882)).

Oft stellte man sich Gott als **Lückenbüßer** vor. Gott und die Natur sind völlig getrennt, die Natur funktioniert fast immer von alleine. Nur wenn es zu einem Bruch im natürlichen Ablauf gibt, kommt Gott ins Spiel. Je besser die Naturwissenschaft die natürlichen Abläufe erforscht, umso weniger Platz bleibt für Gott.

Synthese

Wissenschaft

die materiellen Dinge
die Lebewesen
der Mensch
das Sein = das Absolute (Philosophie)

Erforschung:
a) induktiv-experimentell, deduktiv-folgernd, je nach naturwissenschaftlichen oder geisteswissenschaftlichen Disziplinen;
b) Verifizierung: jede Erkenntnis muß wiederholbar, nachprüfbar, bestätigt sein;
c) Beweis: kausaler (logischer) Zusammenhang von Ursache und Wirkung;

Aussagen sind wahr oder falsch;
Wissen um die Weltwirklichkeit
Weltgestaltung
technische Intelligenz (Umsetzen des Wissens in der Technik)

Religion

Gegenstand

Gotteserkenntnis
Glaube
religiöse Akte
Grundsätze und Wahrheiten
die Offenbarung (Geschichte und Inhalt)

Methode und Mittel

Erfahrung:
a) Sinnerfahrung der Existenz, des Lebens, der Geschichte;
b) Erfahrung innerer Zusammenhänge im Leben, in der Welt; Erfahrung des Ganzen;
c) Selbstverständnis des Menschen und Erfahrung seiner Position in der Welt;
d) Verifizierung durch den Wert und die Anwendung für das Leben, die Gemeinschaft;
e) Begründung (Ich kann meinen Glauben, meine Lebenseinstellung ... nicht beweisen, ich kann sie vorleben, andere zur gleichen Lebensweise einladen, ...)

Ziel

es geht um Wahrhaftigkeit;
Vertrauen zum Du
Lebensgestaltung
Lebensintelligenz

Werbung und Religion

Unvergängliche Sehnsucht Religion • 4

Religion in der Image-Werbung

Werbung hat sich längst von der Produkt- zur Imagewerbung verlagert. In diesem Zusammenhang läßt sich auch „Religion in der Werbung“ am ehesten von der Markenkultur her begreifen.

Im Mittelpunkt steht nicht mehr das Produkt an sich, sondern das Image, das dieses Produkt ausstrahlen soll. Um die Marke herum wird ein Kult erschaffen und dem Käufer des Produktes wird ein bestimmtes Image angeboten. Durch den um eine Marke entstehenden Mythos bekommen die Produkte quasi eine spirituelle Dimension, die sie aus der Masse qualitativ gleichwertiger Konkurrenzprodukte herausheben soll.

Eine bestimmte Marke repräsentiert einen Lebensstil und ein Lebensgefühl. Die Marke verkörpert, was früher der Religion vorbehalten war und spielt dem potentiellen Käufer die Utopie eines besseren Lebens, Freude und Glück vor, wenn er nur erst einmal das beworbene Produkt erworben hat.

Dem Kunden werden der Himmel auf Erden, Erlösung und Selbstfindung verheißen. Werbung wird zur Ersatzreligion.

Religiöse Elemente spielen als kulturelle Versatzstücke immer noch eine bedeutsame Rolle im gesellschaftlichen Leben, sei es in der Kunst oder in der Sprache, z.B. im Rahmen von Redewendungen.

Oft wird die Verwandtschaft zur Religion nicht mehr aktiv wahrgenommen, dennoch sind sie dem Menschen vertraut und stellen einen bedeutenden Teil seines Wahrnehmungsspektrums dar. An dieser Stelle setzen die Werber ein, um aus Kunden Marken-Gläubige zu machen. Dabei bauen sie

auf das im Verborgenen noch verankerte religiöse Wissen. Durch die Verwendung religiöser Elemente in Form von Symbolen, Redewendungen, bildlichen Darstellungen und Anspielungen auf biblische Traditionen versucht man Formen eines Kult-Marketing zu kreieren, durch das der postmoderne Mensch seine Sehnsüchte befriedigen soll. Der Aspekt des Wiedererkennens spielt hierbei eine entscheidende Rolle.

Zudem erreicht man durch die Verbindung der Werbebotschaft mit einem grundlegend bedeutendem kulturellen Element wie der (christlich-)religiösen öffentliche Akzeptanz und erheischt Aufmerksamkeit durch provozierende Kombinationen traditioneller Kultur mit modernen Produkten.

Auch wenn die Religion scheinbar an Bedeutung verliert, so ist es doch dem Kunden möglich, mindestens offensichtliche religiöse Elemente zu erkennen. Dem Kunden wird Vertrautes geboten. Durch die unterbewußte Verbindung von Religion und Sehnsucht bzw. Glück wird die Akzeptanz des Produkts gesteigert. Andererseits provoziert die Verbindung von Konsum und Religion. Jedenfalls erzielt die Werbung öffentliche Aufmerksamkeit und/oder verschafft dem Produkt bzw. der Marke religiöse Weihen.

Vgl. Gerd Buschmann: *Theophil Online* (2002)

